

StadtGeschichte Künzelsau e.V.

Von der Haut zum Schuh

Zahlreiche Geschichtsfreunde folgten am 17.03.2016 der Einladung des Vereins StadtGeschichte und der Volkshochschule zu einem Vortragsabend ins Hermann-Lenz-Haus. Die drei Referenten, Dieter Glenk, Joachim Sauter und Hermann Setzer, sind Nachfahren der Gründer der ehemaligen Firmen „Leder- und Schuhfabrik Glenk & Co.“ und „Schuhfabrik Carl Setzer und Söhne“. Diese Firmen stellen einen ersten Höhepunkt der industriellen Entwicklung Künzelsaus dar. Interessante Aspekte dazu kann man noch bis zum 3. April in der aktuellen Ausstellung im Stadtmuseum entdecken.

Aus der Firmengeschichte

Dieter Glenk und Joachim Sauter vermittelten mit Vorträgen und Bildmaterial ihrer Familien einen authentischen Einblick in das Auf und Ab der Firmen Glenk und Setzer. Entlang der Lindenstraße und im Bereich der heutigen Feuerwache breiteten sich einst die weitläufigen Gebäude der 1913 gegründeten Firma Glenk aus. Die Leder- und Schuhherstellung hat in Künzelsau eine lange Tradition. Vorgängerfirmen von Glenk waren die Leder- und Schuhfabrik Munder und die 1855 gegründete Firma „Heinrich Reger & Cie.“ Der Firmengründer Friedrich Glenk (1888-1970) war der Onkel Dieter Glenks, sein Vater, Otto (1893-1987), wurde nach dem 1. Weltkrieg Mitinhaber. 1918 wurden Gebäude und Maschinenpark erweitert, um rationell produzieren zu können. Das Sortiment umfasste unterschiedliche Arten von Stiefeln, Kinderschuhen und Sandalen. Joachim Sauter berichtete, dass sein Urgroßvater, Carl Setzer (1863-1932), ein Schuhmachermeister, 1886 eine Werkstatt in der Schlossgasse eröffnete. Um 1900 konnte er ein Gebäude am Unteren Markt erwerben. Der Handel mit Schuhen florierte, die Firma „Carl Setzer & Söhne“ stellte Schuhe fabrikmäßig her. 1923 wurde das Gebäude der ehemaligen Dampfbrauerei in der Morsbacher Straße erworben, die Produktion von Halbschuhen und von Stiefeln lief an.

Die Referenten zeigten auf, wie die beiden Firmen von den unstillen politischen Verhältnissen beeinflusst wurden. Kriegsfolgen, Inflation (1923) und Weltwirtschaftskrise (1929) lösten Rezessionen aus. Zudem wurde die Firma Glenk 1929 von einem Großbrand heimgesucht. Es gab aber auch Boomzeiten, der Bedarf an Wehrmachtstiefeln war immens.

Gegen Ende der 1950er-Jahre konnten beide Firmen der Konkurrenz der Niedriglohnländer nicht mehr standhalten, bei Setzer kam es 1958 und bei Glenk 1960 zum Ende der fabrikmäßigen Produktion.

Gerberei und Schuhproduktion

Gerben heißt, verderbliche Tierhaut in strapazierfähiges Leder zu verwandeln. Ein großes Wissen und viel Erfahrung gehören dazu. Bei seiner Arbeit darf der Gerber nicht zimperlich sein, er muss vielmehr ein „dickes Fell“ haben. Dieter Glenk veranschaulichte den Zuhörern die einzelnen Arbeitsschritte und die verschiedenen Gerbarten vom Gerben mit Eichen- und Fichtenrinde bis zur modernen, synthetischen Gerbung.

Hermann Setzer, ein Enkel des Firmengründers, berichtete detailliert über die Herstellung von Schuhen. Er demonstrierte, wie die einzelnen Teile, vom Schaft bis zur Sohle, geformt und zusammengefügt werden. Anhand einer Ausstellung konnte sich der interessierte Besucher näher informieren. Die heutige Fabrikation von Schuhen mit Spezialmaschinen in einer modernen Schuhfabrik erklärte Hermann Setzer mit Bildern und einem kurzen Film.

Sonja Naegelin und Margarete Biehal brachten ihre Freude über die gelungene Veranstaltung zum Ausdruck und dankten den Referenten, alle Vereinsmitglieder, bevor alle auf Schusters Rappen den Heimweg antraten.